

# PRÄVENTION



Damit es erst gar nicht zu einem Suchtverhalten kommt, stellt die Prävention ein wichtiges Angebot unserer Arbeit dar. Es versorgt Menschen in spezifischen Lebenslagen mit Schulungen, Fortbildungen und Veranstaltungen, unter Berücksichtigung der aktuellen Qualitätskriterien der Präventionsforschung.

2022 kehrte langsam Normalität in die Präventionsarbeit zurück. Veranstaltungen fanden in Präsenz statt und auch Angebote in der Öffentlichkeit konnten durchgeführt werden. Vielen Dank an alle Kooperationspartner\*innen für die Unterstützung.

### Folgende Veranstaltungen/Angebote wurden 2022 umgesetzt:

- Arbeitskreise: Märchenmobil, Arbeitskreis für Lehrer\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen, Betriebliche Suchtprävention (in Kooperation mit Via AWO), AG Therapie
- Netzwerktreffen „Gemeinsam aktiv gegen Alkoholmissbrauch“ (GigA)
- Schulungen für Multiplikator\*innen, Märchenmobil, Basiswissen „Sucht“
- Kita-MOVE-Schulung für Mitarbeitende aus dem Elementarbereich
- MOVE-Schulung für Mitarbeitende des Jobcenters im Ennepetal
- Netzwerk „Gemeinsam aktiv gegen Alkoholmissbrauch“ (GigA)
- Einsatz des GigA-Liners auf dem Schwelmer Heimatfest
- Präventionsberatung im Rahmen von Timeout und FreD
- Präventionsberatung und Fallberatungen für Multiplikator\*innen aus den Arbeitsbereichen Kita, (Grund-)Schule, Jugendhilfe zu Präventionsthemen mit den Schwerpunkten Social Media und Förderung von Resilienzen
- Märchenmobil (Mehrgenerationenhaus Ennepetal, Bauspielplatz Rüggeberg, Jugendzentrum Schwelm, Kita Heilig Geist Schwelm, AWO Kita Grotestraße/Kiefernweg Schwelm, Kita Heide Ennepetal).
- Teilnahme und Kooperation mit der Ginko Stiftung für Prävention und dem Berufskolleg Ennepetal im Rahmen von „SPEcht“ (Entwicklung eines Suchtpräventionskonzeptes)

# FITKIDS

2022 fand erneut eine Familienfreizeit mit suchtbelasteten Familien in den Niederlanden statt. Ermöglicht wurde diese durch Spenden der Reifenberger Stiftung in Schwelm und der Sparkasse Ennepetal. 9 Kinder und 5 Erwachsene erlebten in einem Selbstversorgerhaus zum großen Teil ihren ersten Urlaub. Im ersten Halbjahr 2022 konnte die Unterstützung des Freizeit- und Lernverhaltens für zwei Kinder durch die Reifenberger Stiftung weitergeführt werden. Durch die Weihnachtswunschbaumaktionen in Ennepetal (koordiniert vom KSB) und in Schwelm konnten 78 Kinder beschenkt werden. Insgesamt haben wir 61 Familien mit 197 Kindern im Alter von 0 bis 18 Jahren betreut.

# AUSBLICK

Für 2023 wünschen wir uns, dass Hilfesuchende weiterhin Vertrauen zu uns haben und unsere Hilfsangebote in Anspruch nehmen. Wir möchten wieder eine Familienfreizeit anbieten und hoffen auf die finanzielle Unterstützung durch Stiftungsmittel, ohne die sie nicht realisierbar ist. Den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen werden wir uns im Sinne der Hilfesuchenden stellen.

**Danke,** an die Kolleg\*innen und alle Kooperationspartner\*innen, die durch ihr Engagement zu einem guten und kreativen Miteinander beigetragen haben, an die Menschen, die uns ihr Vertrauen entgegengebracht haben, an die Selbsthilfegruppen, die die Arbeit des SHZ flankierend begleitet haben, und an alle Spender für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit.



# VERNETZUNG

### Gremien

- AG Prophylaxe NRW
- AG Sucht- und Drogenberatungsstelle
- Arbeitskreis der Leiter\*innen der Psychosozialen Beratungsstellen im Bistum Essen
- Familienbündnis
- Selbsthilfekonferenz
- Hagen-Dortmunder Verbund
- PSAG Psychiatrie und Sucht
- NRW-Netzwerk für Kinder aus suchtbelasteten Familien
- Qualitätszirkel der Sucht- und Drogenberatungsstellen im EN-Kreis in Kooperation mit dem Gesundheitsamt
- Netzwerktreffen Essstörungen
- Regionaltherapieverbund
- AK Beratung

### Kooperationspartner

- Anbieter des Ambulant Betreuten Wohnens
- Beratungsstelle für Wohnungslose der Diakonie
- Bewährungshilfe
- HAZ
- Örtliche und überörtliche Krankenhäuser und Sucht- und Drogenfachkliniken
- Frauenberatungsstelle
- Ämter und Dienste des EN-Kreises und der Städte Hattingen und Sprockhövel
- Jugendhilfeträger
- K.I.S.S.
- Pro Familia
- Verein Sprungbrett
- Schuldnerberatung
- Schulen und Kindertageseinrichtungen
- Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes und des Elternkreises
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Ärzte und Substitutionsärzte

# KONTAKT ZUM SUCHTHILFEZENTRUM



Das Team im SHZ Schwelm: Anke Duarte, Anja Kutz, Isabelle Stodolski, Arndt Krüger, Barbara Wolf, Johannes Wigge (v.l.) und Miriam Starsinski (nicht im Bild).

### Suchthilfezentrum Schwelm

August-Bendler-Straße 14  
58332 Schwelm

Telefon: 02336 92425-40  
Telefax: 02336 92425-49  
E-Mail: shz-schwelm@caritas-en.de

### Außenstellen

Südstraße 20  
58258 Ennepetal  
Telefon: 02333 75075

Am Wehrgraben 7  
58339 Breckerfeld

Caritasverband Ruhr-Mitte e.V.  
Huestraße 15, 44787 Bochum  
Tel. 0234/96422-0  
Fax. 0234/64225  
E-Mail: info@caritas-bochum.de

Fotos: Patrizia Labus (Caritas Ruhr-Mitte); Gestaltung: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Druck: DM Scheer  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



# Jahresbericht 2022

Suchthilfezentrum Schwelm  
der Caritas Ruhr-Mitte e.V.

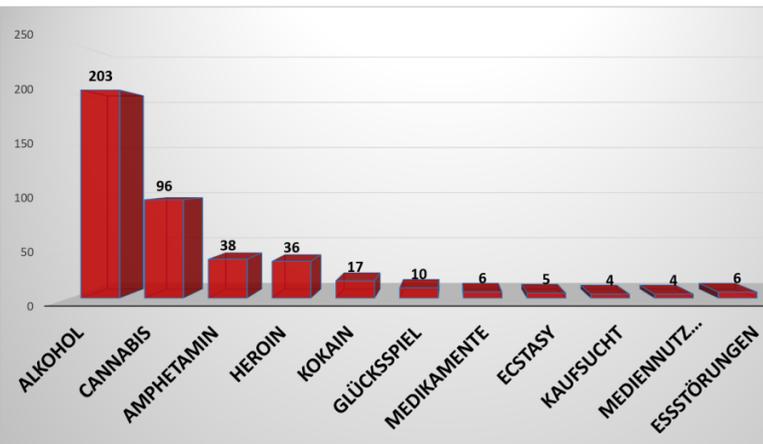
# VORWORT

Im Jahr 2022 wurden der Beratungsbetrieb und die Präventionsarbeit im Suchthilfezentrum (SHZ) wieder im gewohnten Umfang durchgeführt. Die in der Corona-Zeit eingeführten Maßnahmen, wie Videochat-Beratung, Mail-Beratung, Telefon-Beratung oder Chat-Beratung, konnten als zusätzliche Angebote etabliert werden. Die neue Freizeitgruppe konnte ebenfalls 2022 starten. Hier haben die Teilnehmer\*innen die Chance, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen kennenzulernen und Zeit mit anderen Menschen zu verbringen. Neben der Vermittlung in weitergehende Hilfsangebote möchten wir dazu beitragen, die Lebensqualität der Menschen zu erhalten oder zu verbessern. Dabei haben wir nicht nur die betroffenen Menschen im Blick, sondern schauen mit einem systemischen Ansatz auf die Situation und bieten Angehörigen einen Rahmen, sich mit ihren speziellen Problemen auseinanderzusetzen.

So konnten wir auch 2022 zum zweiten Mal eine Familienfreizeit anbieten, die durch Stiftungsmittel der Reifenberger Stiftung Schwelm und Spenden der Sparkasse Ennepetal-Breckerfeld ermöglicht wurde.

Mit dem Thema Entkriminalisierung/Legalisierung/kontrollierte Abgabe von Cannabis haben wir uns im Jahr 2022 intensiv auseinandergesetzt. Das Bestreben der Entstigmatisierung spielt auch bei den neuen Begrifflichkeiten bei der Diagnostik von psychischen Erkrankungen eine Rolle: Die Terminologie von psychischen Erkrankungen bei der Diagnostik nach ICD-11, zu denen auch die Suchterkrankung zählt, hat sich verändert. Die Begriffe „Sucht und Abhängigkeit“ bzw. „Missbrauch und schädlicher Gebrauch“ werden durch die neuen Begriffe „Störungen durch Substanzkonsum“ oder „süchtige Verhaltensweisen“ ersetzt und sollen weniger stigmatisierend, sondern lösungsbezogener sein.

# SÜCHTIGE VERHALTENSWEISEN



Die obige Grafik stellt die Hauptgründe (Substanz, abhängige Verhaltensweisen) für den Unterstützungsbedarf unserer Klient\*innen im Caritas-Suchthilfezentrum dar.

Der problematische Konsum von Alkohol und Cannabis führte am häufigsten zur Kontaktaufnahme. In vielen Fällen spielt aber ein polyvalentes Konsummuster (Mehrfachkonsum verschiedener Substanzen/Verhaltensweisen) eine Rolle.

# KONTROLLIERTE ABGABE VON CANNABIS

Mit den politischen und gesellschaftlichen Debatten zu einer kontrollierten Abgabe von Cannabis, wie sie im Koalitionsvertrag 2021 vereinbart wurde, werden wir auch in den Sucht- und Drogenberatungsstellen konfrontiert. In den gängigen Medien fallen Schlagworte wie Legalisierung und Entkriminalisierung, deren Bedeutung aber nicht jedem klar ist. Der Begriff Legalisierung meint die Herausnahme von Cannabis aus dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG), sodass der Besitz und der Handel erlaubt wären. Von Entkriminalisierung spricht man bei Verzicht auf Strafverfolgung beim Besitz bestimmter Mengen zum Eigengebrauch. Eine kontrollierte Abgabe würde unter den Begriff Entkriminalisierung fallen. Wie in diesem Jahresbericht dargestellt, nehmen vor allem 12- bis 45-Jährige unser Beratungsangebot zum Thema Cannabis in Anspruch. Neben der Substanzkonsumstörung von Cannabis, die eine Vermittlung in Entgiftung und Therapie notwendig machen kann, kommen häufig psychische Begleit- und Folgeerkrankungen (Depressionen, Psychosen, Angstzustände) hinzu, welche die Lebensbedingungen der Konsument\*innen erschweren und einen enormen Hilfebedarf bewirken.

Wir halten eine kontrollierte Abgabe dann für sinnvoll, wenn das zu verkaufende Cannabis aus kontrolliertem Anbau in Deutschland stammt, ein maximal zulässiger THC-Gehalt berücksichtigt, die Beimischung von Zusatzstoffen verboten, der Verkauf nur in lizenzierten Geschäften erlaubt und ein Werbeverbot ausgesprochen wird. Das würde eine Entkriminalisierung der Menschen ermöglichen, die Cannabis zu Genusszwecken konsumieren, gesundheitliche Belastungen durch verunreinigte Stoffe minimieren und die Justizbehörden entlasten. In diesem Zusammenhang ist auch eine Beschränkung der Abgabemenge sinnvoll. Wir halten außerdem bei der Abgabe eine Altersbeschränkung von 25 Jahren für notwendig, da die Hirnreifung bis dahin noch nicht abgeschlossen ist und das Risiko für Folgeerkrankungen somit zumindest eingeschränkt würde. Die Kosten für kontrolliert verkauftes Cannabis müssten die Schwarzmarktpreise unterbieten, damit das Angebot der kontrollierten Abgabe auch genutzt wird. Entfällt der Kauf von Cannabis auf dem illegalen Markt, ist auch ein Zugriff der Cannabiskonsument\*innen auf andere illegale Substanzen nicht mehr automatisch gegeben.

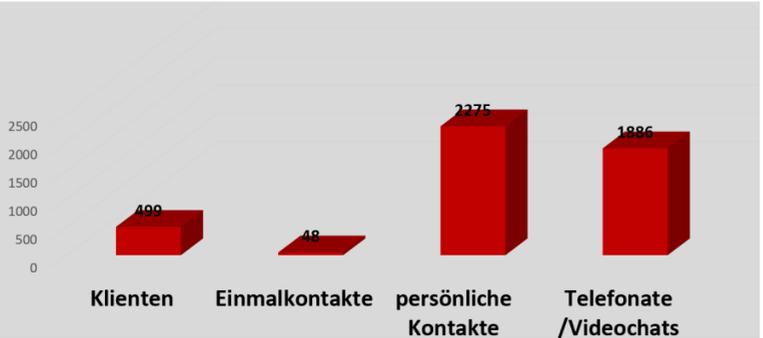
## Fehlende Schutzfaktoren in der Gesellschaft

Große Bedenken haben wir im Umgang mit dem Jugendschutz. Bis heute scheitert dieser auch in Bezug auf Alkohol. Wie soll der Jugendschutz gewährleistet werden? Wann und wie wird Prävention ausgebaut? Wir erleben in der Beratung neben der Betroffenheit der Konsument\*innen auch die Not der Angehörigen, wenn es über den Genusskonsum hinaus geht. Besonders die Kinder von Menschen mit Substanzkonsumstörungen sind von dieser Not betroffen. Was braucht es, damit unsere Gesellschaft einen gesunden Umgang mit Rauschmitteln pflegen kann? Die Zahl von Menschen mit einem Hilfebedarf bei Substanzkonsum ist enorm. Die psychische Belastung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wächst mit fehlenden Perspektiven, fragwürdigen Lebensentwürfen, desolaten Bildungswegen und fehlenden Schutzfaktoren.

Was brauchen Kinder und Jugendliche zum gesunden Aufwachsen? Wie kann unsere Gesellschaft dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche Schutzfaktoren entwickeln, die sie als Erwachsene dazu befähigen Rauschmittel nur zu Genusszwecken zu konsumieren? Auch Genießen muss gelernt sein.

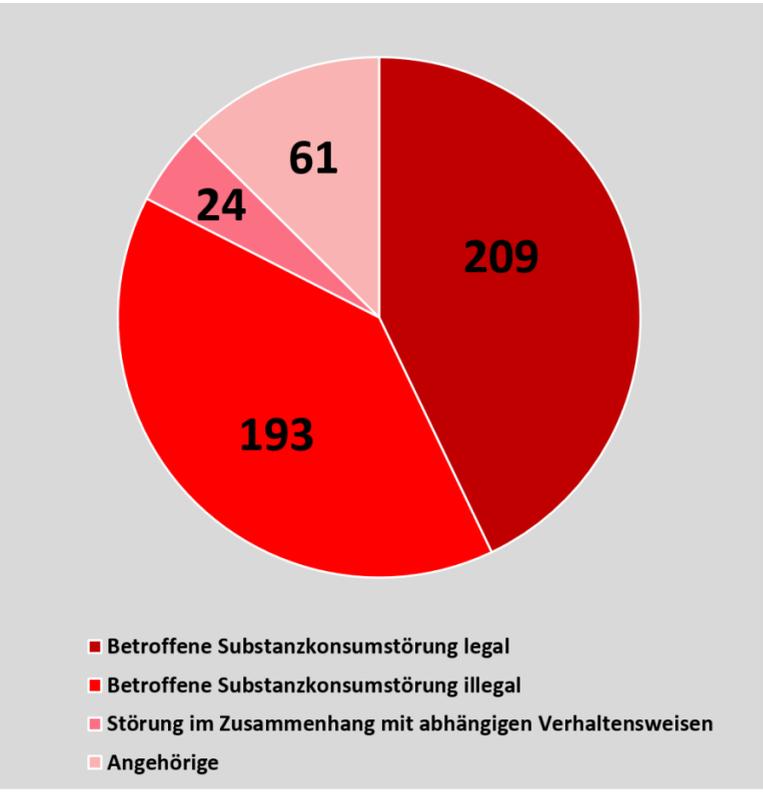
# ANZAHL DER BERATUNGSKONTAKTE

501 Menschen nahmen das Hilfsangebot der Beratungsstelle wahr. 426 Personen waren selbst betroffen (illegaler Substanzkonsum 193, legaler Substanzkonsum 209, abhängige Verhaltensweisen 24) und 61 kamen als Angehörige (26, 33, 2). Es kam zu 10 Onlineberatungen, zu 8 SPDI-Einsätzen, zu 14 Time-out-Beratungen, 22 Nachsorgebehandlungen, 26 psychosozialen Betreuungen bei Substitution, 56 Vermittlungen in Entgiftungsbehandlungen, 44 Vermittlungen in Therapie, 147 Kontakten außerhalb der Beratungsstelle (z.B. Hausbesuche, Spaziergänge) und 4 sonstigen Anliegen.

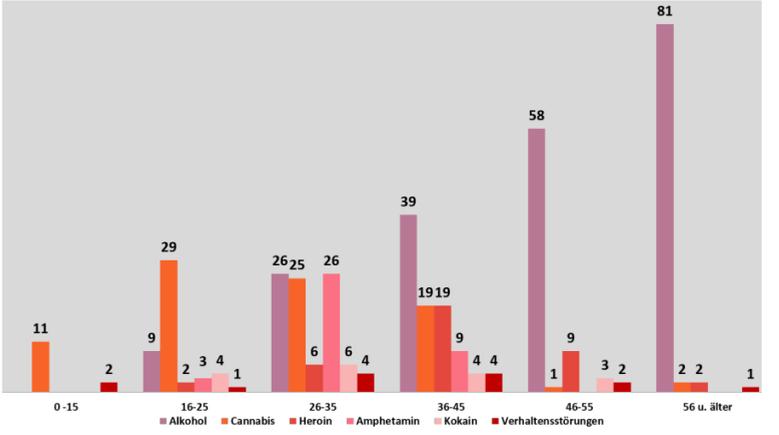
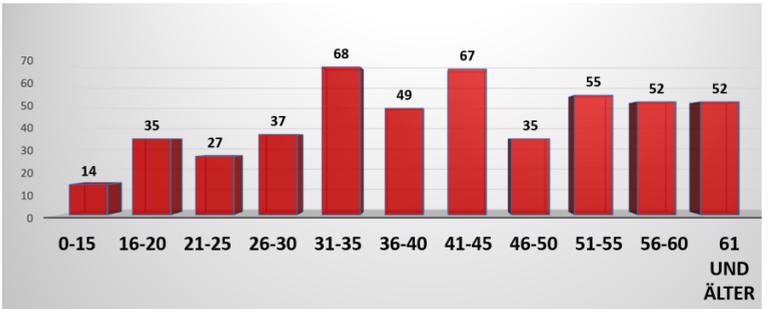


Von den 499 Klient\*innen kamen 48 zu einem einmaligen Informationsgespräch, 10 wurden über die Online-Beratung erreicht und bei 451 Klient\*innen kam es zu insgesamt 2275 persönlichen „face to face“-Kontakten und 1886 Telefonaten/Video-Chat-Beratungen.

# BERATUNGSANLÄSSE

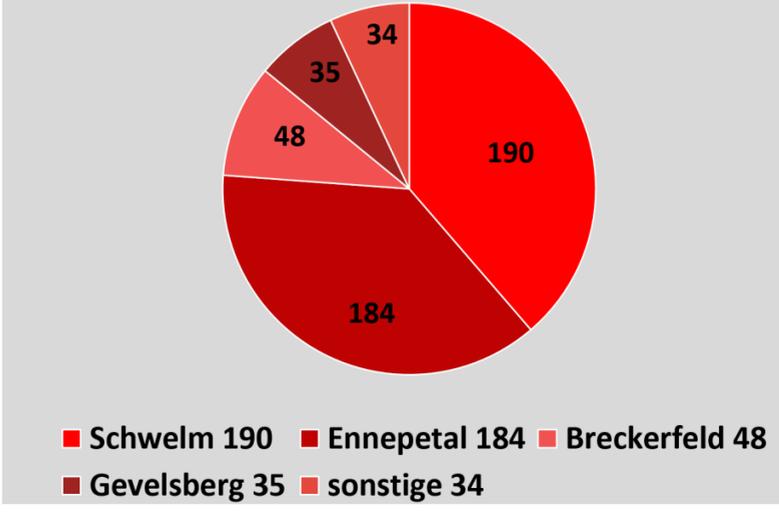


# ALTERSSTRUKTUR



Die vorangegangenen Grafiken spiegeln die Altersstruktur der Hilfesuchenden wieder. Es ist erkennbar, dass der größte Teil des Unterstützungsbedarfes im problematischen Konsum von Alkohol, Cannabis, Heroin und Amphetamin liegt. Im Alter von 35 Jahren bis ins hohe Alter ist die Beratungsanfrage zu Alkohol am höchsten, bei den 12- bis 34-Jährigen steht der Konsum von Cannabis und bei der Altersgruppe von 26 bis 45 Jahren der von stimulierenden Substanzen im Vordergrund.

# WOHNSITZ



Die Anzahl der Personen aus den zum Einzugsgebiet gehörenden Städten ist im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen ausgeglichen. Die Betreuungen von Klient\*innen aus den benachbarten Städten ergibt sich unter anderem aufgrund des Wunsches der Hilfesuchenden oder durch Umzüge während der Beratungsprozesse.